Nummer 169 Mittwoch, 22. Juli 1925

Berliner Familien-Zeitung

Gesichter im Nebel

VON NORMAN SPRINGER

[56. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Martin lauschte ärgerlich. Charly Bo Yips heitere Gleichgültigkeit, mit der er den Wechsel seiner Herren aufnahm, erzürnte ihn. Während der Reise hatte er mit Yip auf sehr freundlichem Fuße gestanden, und er wußte, der Chinese war ein Veteran der chinesischen Revolution und ein geschworener Feind aller Japaner. Und doch arbeitete er jetzt für die gleichen Japs offensichtlich zufrieden mit den Geschehnissen und völlig gleichgültig gegen das Schicksal seiner Schiffskameraden. Während der Szene in der Kabine hatte Martin aus Itchis Verhalten Yip gegenüber geschlossen, daß die Räuber von der „Morgendämmerung" den Chinesen als Angehörigen einer verabscheuten und sklavischen Rasse, geboren, um gehorsam und unterwürfig zu dienen, mit Verachtung betrachteten — oder völlig übersahen. Und verächtlich war er auch, dachte Martin voller Ekel.

Während dieser kurzen Periode des Nachsinnens blieben Martins Augen nicht müßig. Plötzlich bemerkte er den Grund für Itchis Zögern.

Moto und ein anderer Mann traten aus einem Winkel vorne hervor und kamen achtern. Moto trug in jeder Hand eine Laterne, und der Bursche, der hinter ihm herschritt, eine Handtalje über der Schulter. Als sie an der Kombüse vorüber kamen, brach Yips Gesang ab, und der Chinese kam ebenfalls an Deck und wackelte nach achtern.

Martin verschwendete keinen Blick an den Koch. Mit Interesse beobachtete er die Japs. Die Lasten, die sie schleppten, sollten, das wußte er, zur Ausräumung der Höhlen dienen. Beim Anblick der Laternen sproßte ein undeutlicher Plan für sein künftiges Verhalten in seinem Kopfe auf.

Die beiden Japs gelangten zu der Stelle, an der Itchi und Asoki wartend standen. Sie reichten ihre Lasten über die Reeling den Matrosen unten im Boot. Dann kletterten sie selbst mit Hilfe einer Jacobsleiter hinunter.

Auf seinem Wege zum Kabineneingang näherte sich jetzt Martin Charly Bo Yip. Er schritt dicht hinter Martin vorbei, daß er fast dessen gefesselte Hände berührte. Er ging weiter, ohne seinen Schritt zu mäßigen, aber Martins Herz fing bei diesem stillschweigenden Vorübergehen plötzlich zu schlagen an — denn Yip hatte ein Stückchen Papier in eine seiner Hände gesteckt. Itchi wandte sich jetzt ihm zu und winkte.

„Kommen Sie, wir sind fertig, Mr. Blake."

Martin krümmte seine Hand nach hinten und verbarg das Papier in seiner hinteren Hosentasche. Dann eilte er zu der Reeling hin.

Ein paar Augenblicke später saß er auf dem Achtersitz eines Walbootes. Er war ziemlich aufgeregt und zerschunden infolge seine Versuches, eine Jakobsleiter mit den Händen auf dem Rücken hinabzuklettern, aber sein etwas allzu plötzlicher Abstieg hatte ihn durchaus nicht betäubt. Sein erster Gedanke, als er noch über die Reeling der Brigg kletterte, war, die Leute der Küstenexpedition zu zählen. Sein Sturz unterbrach ihn kaum.

Vier Leute waren an den Rudern, und neben ihm stand Moto zur Bedienung des Steuerruders; auf dem gegenüberliegenden Schandeckel kauerte Itchi. Im ganzen also sechs!

„Es bleiben somit neun an Bord", schoß es Martin durch den Kopf. „Itchi sagte, vergangene Nacht wären nur drei getötet worden." Wahrscheinlich waren das Rimoa, Goomak und Maclean. Dann waren also acht Backmatrosen und Spahn und der Bootsmann unten. Die Zahlen waren ausgeglichen, sogar mehr als ausgeglichen. Aber verdammt! Wenn doch nur ein paar von diesen Gewehren in des Bootsmanns Hand wären, wenn Itchi sie doch nur an Land mitnehmen würde!

Martin durchforschte das Boot mit seinen Augen, aber keine Feuerwaffe war zu sehen. Wenn der Bootsmann und die Jungens das Deck erreichten, hatten sie mit diesen bewaffneten Wächtern zu rechnen. Hoffnungslos!

Ein scharfer Befehl des Steuermanns, die vier Ruderer tauchten ihre Riemen ein und das Boot verließ das Schiff, den Bug dem Land zugekehrt. Wie Martin bemerkte, war es keines der „Cohasset"-Boote. Das kleine Boot, mit dessen Hilfe Klein-Billy gestern den Ankergrund gelotet hatte, wiegte sich noch immer unter der Gillung an der Fangleine. Ihre übrigen Boote hingen eingehüllt an den Bootsgalgen. Das Walboot gehörte Carew; er war damit an Bord gelangt.

Klein-Billy! Der Anblick des Bootes ließ die Gestalt des kleinen Buckligen in Martins Gedankenflug auftauchen. Wo war nur Klein-Billy? Das Papier, das Yip ihm zugesteckt hatte, brannte förmlich in seiner Tasche. Aber selbstverständlich durfte er den Versuch nicht wagen, es hier inmitten seiner Feinde zu lesen. Denn er hatte nicht den leisesten Zweifel, daß der Zettel eine Mitteilung Klein-Billys wäre, ihm von Yips befreundeter Hand übermittelt.

Der gute, alte Yip! Martin schämte sich seiner kürzlichen, niedrigen Einschätzung des Chinesen. Yip zog die Japs an der Nase herum — angestiftet vielleicht von dem sicher verborgenen Buckligen!

Martins Hoffnungen stiegen wieder. „Hm," überlegte er sich, „wenn Klein-Billys erfindungsreicher Geist dem Unternehmen zugute kommt und Yip frei und freundlich gesonnen ist, wachsen die Erfolgsaussichten bei einem Aufstand erheblich." Höchstwahrscheinlich stand Klein-Billy mit den Leuten in dem Schiffsraum in Verbindung. Eine rechtzeitige Ueberrumpelung konnte vielleicht die furchtbare Wirkung der Gewehre überwinden. Wenn er doch nur wüßte, was das Papier in seiner Tasche enthielt! Na, wenn die Dinge gut gingen, würde er es vielleicht bald erfahren.

Itchis rechte Seite war Martin zugewandt. Sorgenvoll bemerkte letzterer den Revolvergriff, der aus der Rocktasche des Japaners hervorschaute. Der Revolver spielte in dem Plan, der sich in Martins Kopf formte, eine wichtige Rolle. Er studierte eingehend die anderen Insassen des Bootes. Soweit er zu erkennen vermochte, bestand ihre Bewaffnung nur aus Seemannsmessern.

Die Ebbe hatte scharf eingesetzt und die „Cohasset" zerrte, den Bug gegen den Strand gerichtet, an der Ankerkette. Die Entfernung zwischen Schiff und Walboot vergrößerte sich; der panoramaartige Ausblick auf den Berg und die kleine Bucht unterbrachen Martins Gedankengang. Er wälzte sich auf seinem Sitz herum und sandte mit einer umfassenden Bewegung seinen Blick über das Höhlenlabyrinth und gewann jetzt zum erstenmal eine klare Vorstellung von der tatsächlichen Geographie des Platzes.

Die Natur hatte diese Bucht dadurch gebildet, daß sie aus dem Riesenkegel des Vulkans einen kleinen Spahn herausgehauen hatte. Die Bucht war eine wässrige Nute, die in einer Tiefe von rund zwölfhundert Metern in den Berg hineinschnitt. An der Einfahrt war sie etwa eine halbe Seemeile breit und verengerte sich am Ufer zu einem schmalen Strand von knapp fünfzig Meter Länge.

Die „Cohasset" lag etwa fünfhundert Meter vom Strand entfernt vor Anker, und zu beiden Seiten ragten die sie flankierenden Felsen senkrecht aus dem Wasser auf. Die Wasser der Bucht waren ruhig. An der Mündung jedoch gewahrte Martin, daß die Brandung wutentbrannt gegen das kreisförmige Riff rannte und sich donnernd auf hervorspringenden zackigen Felsen brach, so daß hohe weiße Gischtsäulen ins Sonnenlicht emporstiegen. Vergeblich spähte er nach Anzeichen eines Schiffsunglückes aus. Er unterbrach Itchis Sinnen durch eine Frage.

„Wo ist die „Morgendämmerung" aufgelaufen?"

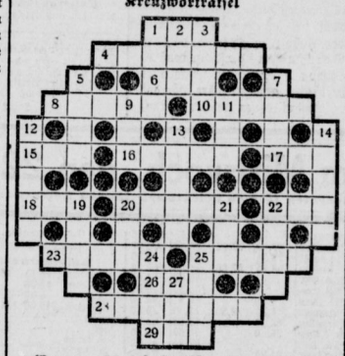
Zu seiner Ueberraschung antwortete Itchi unverzüglich: „Auf der entgegengesetzten Seite der Insel an dem dortigen Riff. Ach, das war ein Ereignis von großer Furchtbarkeit, Mr. Blake. Es war Nacht und neblig, die gleiche undurchdringliche Finsternis, die gestern nacht Euch sehr ehrenwerten Herren zu solchem Schaden gereichte. Der ehrenwerte Carew vermutete nicht die Nähe des Landes. Der Felsen schlitzte unseren Schiffsboden auf, und wir versanken unverzüglich. Ach, es war von großer Schrecklichkeit! Wir retteten weder Nahrung noch Kleidung und nur die Hälfte unserer Leute. Wir ruderten weg.

Nach einer Weile kam zu uns ein Morgen von großer Annehmlichkeit, wie der heutige; und wir fanden, daß der Schoner gänzlich genommen worden war von einem gewissen Gott des Meeres, den der ehrenwerte Carew „den Gottseibeiuns" nannte. So ruderten wir denn um den Vulkan herum und kamen in diese Bucht, und ich erkannte den Ort nach der Erinnerung dessen, was ich gelesen und gehört hatte, vor langer, langer Zeit, damals in Honolulu.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Deutscher Badeort, 4. Insel im Atlantischen Ozean, 6. Lebensbündnis, 8. Nebenfluß der Oder, 10. Grasfläche, 15. warmes Getränk, 16. Metall, 17: Tonart, 18. Teil des Wagens, 20. Bildhauer, 22. amerikanischer Männername, 23. Fluß in Frankreich, 25. Stadt in Westfalen, 26. rumänische Münze, 28. Erderhebungen, 29. Teil des Baumes.

Senkrecht: 1. Deutscher Fluß, 2. Wild, 3. alkoholisches Getränk, 5. Blume, 7. Charaktereigenschaft, 9. Gefrorenes, 11. Fisch, 12. deutscher Dichter, 13. Musikstück, 14. Gegenteil von gerade, 19. deutscher Romanschriftsteller, 20. Zahlungsanweisung, 21. Belgische Stadt, 22. Lebewesen, 24. Insel im Mittelländischen Meer, 25. Hüter.

Magisches Kreuz

Wagerecht: Mädchenname, Stadt am Genfer See. Senkrecht: Oelfrucht, Büchergestell.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8	Volksstaat
1 4 5 2 6	russische Münze
2 1 8 2 1	Vorbau
3 2 1 4	südamerikanische Republik
5 2 2 1 2	Frucht
5 6 2 7	Metall
5 7 5 2 6	heiliges Buch
6 7 3 3 2	Teil des Mundes
8 6 7 3 3 2	schroffer Felsen.

Magisches Quadrat

Pflanze, Verwandte, Froschart, Wassermasse.

Silbenrätsel

a — ba — ba — bu — ci — chi — da — del — di — di — di — dot — e — e — e — e — est — fun — gö — ha — i — il — im — land — le — ment — mi — mus — na — ne — ne — o — ot — phra — ra — ra — ra — ras — rett — rie — sa — salt — san — se — stein — ter — ti — to — tos — tra — us — waii.

Aus vorstehenden Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Goethe ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. Italienische Stadt, 2. Allerheiligstes, 3. asiatisches Land, 4. Grundlage, 5. Kreishaltmesser, 6. berühmter Humanist, 7. Fluß im Harz, 8. Inselgruppe im Großen Ozean, 9. Schmuck, 10. Geisteskranker, 11. kleiner Sessel, 12. brasilianische Hafenstadt, 13. Trauerspiel, 14. französischer Dramatiker, 15. Stamm der Israeliten, 16. Gestein, 17. Notenfigur, 18. Teil des Eis, 19. baltische Ostseeprovinz, 20. Stadt an der Elbe.

Fleißig!

Die erste hast du zwiefach; es gehn
Aus ihr hervor die zweite und dritte.
Das Ganze kannst auf dem Tische du sehn
Von Muttern, wie es seit alters so Sitte.

Diamanträtsel

```
        a
      b d d
    d e e e e
  e e e e e i i
i k l m m m n n n
  n n o o r r r
    r r r r s s t
      s s t
        u
```

Konsonant, Farbe, Heilmittel, Wagentyp, französische Provinz, Alpenpaß, norddeutscher Fluß, Teil des Auges, Vokal.

Schachtelrätsel

Emanuel — Kalmus — Essig — Chinin — Hammer — Erna — Buchdeckel — Herder — Becker — Weste — Recht — Hakenkreuz.

Aus vorstehenden Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu nehmen, die der Reihe nach gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Dichtung und Wahrheit

Was du am Tage bangtest und erhofft,
In stiller Nacht zeig' ich's im Bild dir oft.
Stell' um die Zeichen, die das Wort dir künden,
So wirst du Not und bittres Elend finden.

Lösungen zur Sonntags-Rätselecke.

Kammrätsel: Wagerecht: Freiligrath, Osten. Senkrecht: Rondo, Iegis, Jacht, Matte, Talon. Magisches Quadrat: Esel, Soda, Edam, Lama. Besuchskartenrätsel: Birkenweder.

Silbenrätsel: 1. Detektor, 2. Eider, 3. Riegel, 4. Zisterne, 5. Abschein, 6. Grillparzer, 7. Dielme, 8. Erker, 9. Susanne, 10. Haarlem, 11. Erle, 12. Rose, 13. Zyste, 14. Eltern, 15. Reiße, 16. Sumatra, 17. Ilmenau, 18. Siegfried. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.

Streichenrätsel: 1. Riger, 2. Ocker, 3. Remer, 4. Weser, 5. Eder, 6. Geier, 7. Euter, 8. Rotar: Norwegen.

Die Büchertruhe

Eduard Spranger:: Psychologie des Jugendalters. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.

Das Buch Eduard Sprangers ist dazu berufen, die Probleme des Jugendalters nicht nur sachlich darzustellen, sondern gleichzeitig pädagogisch wirksam zu werden. Mit einer Psychologie ist heut wenigen gedient. Die moderne Jugendfrage ist nur zu lösen durch diejenige Erkenntnis der Jugend, die auch erzieherische Wege weisen kann. Das Buch Sprangers verfügt in hohem Maß über eine solche Einheit von Psychologie und Idealität. **W.**

Johannes Reinke: Naturwissenschaft, Weltanschauung, Religion. Herder u. Co., Verlagsbuchhandlung Freiburg im Breisgau 1924.

Reinke versucht in diesem Buch, den Weg von der modernen Naturwissenschaft zur theistischen Religion zu finden. Naturwissenschaft und Religion sind zu versöhnen, es gibt eine Brücke zwischen Materie und Geist, Natur und Gott. — Ein Vorwort spricht sich gegen die Sonderstellung der Wissenschaft im modernen Leben aus und versucht, auch zwischen dem werktätigen und dem wissenschaftlichen Menschen versöhnlich zu wirken. **F.**

Hans Ehrenberg. Disputation. Bd. I Fichte, Band II Schelling. Drei-Masken-Verlag, München.

Der Heidelberger Philosoph Hans Ehrenberg hat von der „Philosophie des deutschen Idealismus" die ersten zwei Bände „Fichte" und „Schelling" vorgelegt. Der Schlußband „Hegel" ist noch zu erwarten. In der Darstellung, die in Disputationsform erfolgt, geht Ehrenberg weniger formal als inhaltlich völlig neue Wege. Trotzdem ist zu sagen, daß auch die Form der Darstellung bereits aus dieser neuen Einstellung heraus gewählt ist. „Disputiert" wird über die Probleme des Idealismus nicht nur aus Gründen einer leichteren Verständigung, sondern vor allem, weil gegen den System charakter der deutschen idealistischen Philosophie gekämpft wird. Ein einzelner kann aber, so deuten wir die Absicht des Verfassers, nicht gegen ein System kämpfen, er errichtet entweder ein neues System, womit nicht geholfen ist, oder er zerschlägt nur, welche Negativität Ehrenberg nicht genügt. Daher disputieren bei Ehrenberg zwei — drei Denker miteinander. Die gedankliche Gemeinsamkeit, die sie sich im Gespräch erkämpfen, gilt dem Verfasser als die wirklich Objektivität, als die Wahrheit. Also anstatt System — Gedankengemeinschaft. Das bedeutende Werk, das in einzelnen Partien sehr schwierig ist, darf gleichfalls wegen seiner klaren, schönen und eindringlichen Sprache und der Einfachheit seiner Begriffe einem weiteren Leserkreis angeraten werden. **Dr. W.**

„Der arme liebe Gott", Freidenkerlieder von Alfred Rehß (Verlag „Die Wölfe", Leipzig-Plagwitz; Preis geb. 1.50 Mark).

61 Gedichte sind hier in einem Bändchen von 128 Seiten vereint. 61 Variationen des Themas vom „gott-freien" Gedanken und Erleben. Man hält es zu Beginn nicht für möglich, daß es eine so abwechslungsvolle Abwandlung des Grundgedankens ohne Ermüdung geben kann. Und doch wird jeder frei Denkende das Buch mit Spannung bis zu Ende lesen, denn dem Verfasser ist es gelungen, immer etwas Neues in schöner Form zu sagen. Besonders schön sind die Gedichte „Rücksicht" (S. 26), „Schöpfung" (S. 28), „Das Gebet" (S. 36), „Der Gemaßregelte" (S. 38), „Der hilflose Gott" (S. 50), „Mißgeburt" (S. 56), „Märchen" (S. 65), „Der Missionar" (S. 97), „Die Kirchen der Zukunft" (S. 99), „Staat und Kirche" (S. 105) und „Glaube fürs Volk" (S. 107). **gr.**

Wie wohnt man im Eigenhause billiger als zur Miete? Ein Büchlein zum Lust- und Planmachen. Von Bauinspektor F. Flur. Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Das Buch behandelt eine ganze Reihe von Fragen, vor allem die der Rentabilität des Eigenhauses, der Beschaffung von Baukapital und Hypotheken. Auch der Hausgarten erfährt eine freundliche Behandlung. Ein Buch, recht bestimmt zum Lust- und Planmachen. Der Wohnungslose gerät vor Freude bald ins Fieber, bis, ja bis er seine Rentenmärker zahlt und bemerkt, daß er zwar billiger im Eigenhause leben würde, wenn nicht die paar tausend Märker fehlten... Na, reden wir nicht davon. Vorläufig werden wir, die meisten, noch verschwenderische Arme bleiben, teuer oder „gar nicht" wohnen und nur jeweils mit Andacht nach der Seite lauschen, die uns erklärt, wie wir billiger lebten, wenn wir mehr Geld hätten. **W.**

Oscar D. Hirschfeld. „Mah-Jongg". Eine Einführung in das alchinesische Spiel. Leipzig und Zürich 1924. Grethlein & Co. (47 Seiten.)

Mah-Jongg durfte viele Jahrhunderte lang nur von den Angehörigen der kaiserlichen Familie Chinas gespielt werden. Die Republikanisierung des fernen Ostens hat dieses merkwürdige Spiel der Industrie geschenkt, die es in Millionen von Exemplaren über Amerika und Europa ausschüttet. Hirschfelds Versuch, mit zahlreichen Abbildungen eine Spielerläuterung und eine Systematik der Spielregeln zu geben, mag als Unterstützung desjenigen, der Mah-Jongg bereits kennt, recht wertvoll sein. Der Laie wird indessen daraus kaum klugwerden können. **L.**